

DANYLENKO, OKSANA

LEGITIME UND ALLTÄGLICHE DISKURSE ZU HISTORISCHEN EREIGNISSEN IN DER UKRAINE: GENERATIONSWECHSEL UND INTERPRETATIONSKONFLIKTE

Oksana Danylenko, Soziologische Fakultät der Nationalen Universität Kharkiv
V.N.Karazin/Ukraine, oksanad@land.ru

SEKTION OST- UND OSTMITTELEUROPA-SOZIOLOGIE: GENERATIONSWECHSEL UND GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATIONEN IM EUROPÄISCHEN OST-WEST-VERGLEICH

Der Beitrag behandelt generationsbezogene Unterschiede in soziokulturellen Identitäten in der Ukraine durch die Sprache des Konfliktes als Indikator des Konfliktpotentials im Zusammenhang mit der „Konstruktion der Geschichte“, denn die Wahrnehmung der Konflikte in der Gegenwart und Zukunft wird wesentlich durch die Gestalten der Konflikte der Vergangenheit bestimmt.

Betrachtet werden vier Generationen als Träger bestimmter soziokultureller Merkmale:

- Generation 1: heutige Studenten in der Ukraine, für die Geschichte hauptsächlich eine Geschichte der „Unabhängigen Ukraine“ darstellt;
- Generation 2: „die Kinder der Perestrojka“. d.h. Studenten der 1990-er Jahre, die in der Schule noch die Geschichte der UdSSR und in der Hochschule schon die Geschichte der Ukraine gelernt haben;
- Generation 3: „die sowjetische Generation“: Während ihrer Schul- und Studienzeit herrschte der sowjetische Diskurs;
- Generation 4: die ältere Generation, Trägerin der Erinnerungen an den Großen Vaterländischen und den Zweiten Weltkrieg, Augenzeugen dieser Ereignisse und Hauptträger der „mündlichen Geschichte“ darüber.

Mit Vertretern dieser Generationen wurden problemorientierte Tiefeninterviews geführt, in denen der Alltagsdiskurs zum Vorschein kommt. Als Grundstoff für die Analyse der „legitimen Diskurse“ diente die Inhaltsanalyse von ca. 200 Geschichtsbüchern, die für Schulen und Hochschulen der UdSSR, Ukraine, Russlands und Weißrusslands von 1918 bis 2005 empfohlen wurden.

Linguokonfliktologische Marker der soziokulturellen Identitäten zeigten sich sowohl in der Wahl von bedeutenden Ereignissen der Geschichte als auch in den Charakteristiken der Narrative über diese Ereignisse: Für die Einwohner von Lviv (Westukraine) ergibt sich ein negatives Bild des „Sowjetismus“ während für die Einwohner von Charkov (Ostukraine) sowohl Negatives als auch Nostalgie mit der Wahrnehmung der sowjetischen Periode verbinden. Das führt zu verschiedenen Varianten des durch die Wende ausgelösten „Kulturtraumas“ (P. Stompka), das entweder als ein „kommunistisches“ oder aber als ein „postkommunistisches“, Trauma erscheint.